Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 15=35 (1869)

Heft: 20

Artikel: Das Lager zu Fojano 1868

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-94281

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXV. Jahrgang.

Basel. XV. Jahrgang. 1869. **Nr. 20.**

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko [illegible] z Fr. 3. 50.
Die Bestellungen werden direkt an die „**Schweighauserische Verlagsbuchhandlung** [illegible] essirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen auch Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Hauptmann von Elgger.

Inhalt: Das Lager zu Fojano 1868. — Fragmente. (Fortsetzung.) — Gatti, die Taktik der nächsten Zukunft. (Fortsetzung.) — Eidgenossenschaft: Ordonnanzgenehmigung. — Solothurn: Rekognoscirung. — Glarus: Rekrutirung; Schußwaffen. — Ausland: Preußen: Schießversuche. — Bayern: Einführung des Werder'schen Infanteriegewehrs. — Frankreich: Luft-Telegraphie. — Italien: Beitrag zur Geschichte des Jahres 1866. — Portugal: Königliche Dotation für die Armee. — England: Schießversuche. Withworth-Kanone. — Schweden: Experimente im Feldtelegraphendienst. — Verschiedenes.

Das Lager zu Fojano 1868.

Zweck, Situation und Einrichtung des Lagers, Bestand des Uebungskorps.

Schon 3 Jahre wurden in Fojano Uebungslager bezogen, welche namentlich den Zweck haben sollten, den höheren Truppenchefs Gelegenheit zu geben, sich in der Führung größerer und kombinirter Korps zu vervollkommnen und die Truppen selbst an das Feldleben zu gewöhnen. Dabei war es selbstverständlich, daß Versuche betreffend Neuerungen verschiedener Art bei diesem Anlasse vorgenommen werden, während im Uebrigen angenommen wurde, die Detail-Exerzitien inclus. Bataillonsschule seien in den Garnisonen absolvirt worden.

In diesem Jahre handelte es sich jedoch speziell darum, betreffend die Tüchtigkeit der Hinterladungswaffen und die Zweckmäßigkeit der probeweise eingeführten Exerziervorschriften für die Infanterie Beobachtungen und Erfahrungen zu machen.

Das Uebungslager in Fojano zerfiel in zwei Serien. Die erste, von Mitte Juni bis 8. August, kommandirte der Generallieutenant Birio, die zweite, vom 10. August bis 27. September, leitete der Generalmajor Piola-Caselli.

Fojano, eine Ortschaft mit circa 7000 Einwohnern, ist mindestens 30 Schweizerstunden von Florenz entfernt und liegt westlich der Straße nach Perugia auf einer die Umgegend beherrschenden Anhöhe, deren Abhänge bis zur Thalsohle fast ausschließlich mit Olivenbäumen bepflanzt sind.

Die ganze Umgegend ist sorgfältig bebaut, mit Ausnahme einer unmittelbar am östlichen Fuße der Anhöhe gelegenen, circa 150 Acres haltenden, mit zur Zeit trockenen Gräben durchzogenen und von einem Kanal (Canale della Chiana) begrenzten Ebene. Diese Ebene (ausgetrockneter Sumpf) wurde als Exerzierfeld benutzt.

Das Klima scheint seit der Entsumpfung günstig zu sein; dagegen herrscht auf dem ganzen Landstrich Mangel an gutem Trinkwasser.

Artillerie und Kavallerie waren kantonnirt, letztere bis auf 3 Meilen vom Exerzierplatz entfernt. Sämmtliche Kantonnemente waren in jeder Hinsicht höchst mangelhaft. Die Fußtruppen lagerten unter Schirmzelten für je 3 Mann, welche den schweizerischen d. h. französischen bezüglich der Zelttücher, Stäbe und Pflöcke ganz ähnlich sind; für je 3 bis 4 Offiziere waren gewöhnliche runde Zelte aufgeschlagen. Die Offiziere hatten theilweise Feldbetten, soweit sie sich solche selbst verschafften, die Mannschaft Wolldecken und Stroh (10 Kilogramm per Mann und alle 15 Tage 5 Kilogramm Zulage. Nach 30 Tagen gänzliche Erneuerung des Lagerstrohs).

Die Brigadestäbe und das Generalkommando logirten in der Ortschaft. Jedem der Infanterie-Regimenter und der Bersaglieri-Bataillone war sein Lagerplatz ohne besondere Ordnung in den Olivenpflanzungen an den Hügelabhängen von Fojano angewiesen, je nachdem man sich mit dem betreffenden Eigenthümer über die Landentschädigung verständigt hatte. Jedes Korps richtete sich so ziemlich nach seiner Weise ein und hatte für sich zur Aufrechthaltung der Ordnung im Innern des Lagers eine Polizeiwache mit wenigen Schildwachen aufgestellt.

Ein markirter Allarmplatz per Regiment, Brigade u. s. w. war nicht bezeichnet; auch hatten die Lagerfronten der einzelnen Korps ganz verschiedene Richtungen.

Es muß somit konstatirt werden, daß die Anlage des Lagers weder auf taktische noch allgemein dienstliche Prinzipien basirt war, sondern mehr den Charakter eines Marschlagers fern vom Feinde trug.

Die Wasserarmuth der Gegend einerseits und die üppigen Kulturen der Umgegend Fojano's anderseits lassen diesen Ort als einen nicht gerade günstigen mi-

litärischen Uebungsplatz erscheinen. Die anwesenden Offiziere gaben dieß vollkommen zu, konnten jedoch über die für diese Wahl maßgebenden Gründe keine bestimmte Aufklärung geben. Viele glaubten, es sei einfach eine Demonstration gegen die römische Grenze.

Bestand des Uebungskorps.

Oberkommandant: Generalmajor Piola-Caselli.
Generalstabschef: Oberstlieutenant Caccialupi.
Genie: 1 Kompagnie Sappeure.
Artillerie: 1. Brigade, 7. Regiment } 6 Batterien.
2. „ 9. „ }
Später den 12. September: 2 leichte Batterien zu 6 Piecen (vom 5. Regiment).
Kavallerie: 1 Regiment (Genova).
Bersaglieri: 3 Bataillone (Nr. 14, 21, 39).
Infanterie: 1. Brigade, Siena (Generalmajor Scaglia) Regiment Nr. 31 und 32. (1 Regiment à 4 reduzirte Bataillone.)
2. Brigade, Pistoja (Generalmajor Botacco) Regiment Nr. 35 und 36.
3. Brigade, Alpi (Generalmajor Danzini) Regiment Nr. 51 und 52.
Im Ganzen 10—11,000 Mann.

Obschon die Korps nach Ortschaften benannt sind, sind die Leute, wohl wesentlich aus politischen Gründen, aus verschiedenen Provinzen gemischt, d. h. es existirt keine territoriale Organisation der Regimenter und der Sizilianer steht neben dem Lombarden im Gliede.

Verpflegung, Persönliche und Korpsausrüstung.

Gemäß besonderer ministeriellen Verfügung erhielt der Mann in Fojano täglich:

735 Gramm Brod,
150 „ Einschneidbrod,
200 „ Fleisch,
150 „ Reis oder dergleichen,
15 „ Speck,
15 „ Salz,
15 „ Kaffee,
20 „ Zucker,
25 Centilittres Wein.

Diese Quantitäten scheinen die Mitte zu halten zwischen der Garnisons- und der Feldverpflegung.

Das Fleisch wird ohne Knochen vertheilt.

Die Qualität sämmtlicher Lebensmittel war sehr gut, das Brod allerdings etwas schwarz; die Herbeischaffung derselben geschah durch Lieferanten.

Morgens früh vor dem Ausrücken genoß die Truppe schwarzen Kaffee, unmittelbar nach dem Einrücken um 10 Uhr das Fleisch nebst Fleischbrühe, Abends eine Suppe.

Das Ordinäre wurde kompagnienweise geführt, ähnlich die übrige Administration innerhalb des Regimentsverbandes besorgt.

Gekocht wurde in konisch geformten Feldkesseln (ein Kessel für je 15 Mann) von Eisenblech und die Portion in Gamellen (von ovaler Form) gefaßt. Jeder Mann trägt seine Gamelle mit sich; die Kochkessel werden, in einander geschoben und durch besondere eiserne Rahmen zusammengehalten, auf Karren nachgeführt.

Ein anderes Feldkochgeschirr kennt man nicht und scheint auch an keine Aenderung in dieser Beziehung zu denken. Mehrere Regimentskommandanten bemerkten auf die Frage, ob sie nicht eine vollständige Kocheinrichtung für den einzelnen Mann, wie sie die Preußen haben, vorzögen? man könne in einem solchen Ding keinen schmackhaften Bouillon kochen und eine Zeitersparniß sei diese Kochmanier auch nicht.

Die Mannschaft sämmtlicher Waffengattungen ist mit einer Wolldecke, Bestandtheilen des Schirmzeltes (auch die kantonnirende Kavallerie u. s. w.), Gamellen und Brodsack von Trilch ohne wasserdichten Deckel versehen.

Die Fußtruppen tragen Schirmzelt, Wolldecke und Gamelle auf dem Tornister, die Berittenen befestigen die Gamelle auf dem Mantelsack, Schirmzelt und Wolldecke über dem Mantel als Vorderpackung.

Bei Anlaß des zweitägigen Manövers wurde ein Feldbackofen nach dem System des Generals Espinasse benutzt, welcher 206 Rationen auf ein Mal liefert.

Da dieses Quantum ungefähr alle 2 Stunden erneuert werden kann, so ist anzunehmen, daß der Apparat in 24 Stunden mindestens 2000 Portionen zu produziren im Stande ist.

Das gebackene Brod hatte eine gehörige Rinde und war schmackhaft. Der Ofen ist von Eisen und zerlegbar. Er wird zum größten Theil in die Erde eingegraben und mit einem Zelttuch überspannt, welches auch den Bäcker und die Vorräthe deckt. Zwei eiserne Kamine von circa 6 Fuß Höhe ragen über das Zelt hinaus. Der Boden ist von Backstein oder Thon. Neben dem Ofen sind noch zwei Zelte für Vorräthe und als Obdach für die Arbeiter aufgeschlagen.

Das Ganze, etwa 11 Zentner wägend, wird auf einen einzigen zweirädrigen mit 2 Zugthieren bespannten Karren verladen und soll 6 Stunden nach der Ankunft an Ort und Stelle in Funktion gesetzt werden können.

Da anzunehmen ist, daß die bisherige Bekleidung der einzelnen Waffengattungen der italienischen Armee hinlänglich bekannt sei, so scheint es am Platze, hier nicht in das Detail dieser Materie einzutreten, sondern bloß die Aenderungen näher zu berühren, welche in dieser Richtung angestrebt werden. Mit der gegenwärtigen Bekleidung der Artillerie und Kavallerie scheint man zwar nicht in allen Theilen einverstanden zu sein, allein von bestimmten Abänderungsvorschlägen hat in Fojano nichts verlautet; soviel scheint sicher, daß die Kavallerie den Helm nicht los zu werden wünscht, dagegen die Artillerie das Käppi gerne an eine bequemere und leichtere Kopfbedeckung tauschen würde. Einzelne Stimmen wünschen für die Kavallerie eine weitere Uniform, Beseitigung der Epauletten u. s. w.; dagegen war auffallender Weise betreffend Beseitigung des weißen Lederzeuges, welches auch bei der Linien-Infanterie noch im Gebrauche ist, nichts zu hören.

Gewisse Reformen in der Bekleidung der Fußtruppen scheint man dagegen selbst höhern Orts als

dringender zu betrachten. Man hat durch die Erfahrungen während des letzten Krieges die Ueberzeugung gewonnen, daß das gegenwärtige ziemlich hohe Käppi zu schwer ist, den Kopf drückt, aber nicht gegen schlechte Witterung schützt und dem Manne beim Laufen hinderlich ist.

Der Kaput wurde zu enge und zu wenig gegen schlechte Witterung schützend befunden. Im Weiteren erkannte man die Nothwendigkeit, den Tornisterinhalt zu vermindern und womöglich eine bequemere Tragart des Tornisters selbst einzuführen, weil man die unangenehme Erfahrung machte, daß die Leute bei außergewöhnlicher Anstrengung diese Last einfach abwarfen.

Der Beschaffenheit der Schuhe und Ueberstrümpfe soll nicht mindere Aufmerksamkeit geschenkt und im Uebrigen darnach getrachtet werden, dem Manne eine weitere Uniform zu geben, in welcher er bequem arbeiten kann.

Auf Anordnung des Kriegsministeriums wurden in Fojano größere Versuche mit einem Bekleidungsmodell gemacht, welches den gewünschten Anforderungen entsprechen sollte. Dasselbe besteht in: einem steifen Calabreserhut von grauem Filz, Rand mit schwarzem Leder eingefaßt, Hahnenfederbusch auf der linken Seite, Regimentsnummer vorn, einer weichen Halsbinde, einer blauen Blouse von Tuch mit umgelegtem Kragen und einer Reihe Knöpfe, auf der Kragenspitze Regimentsnummer, einem karrirten Flanellhemd, in hellblauen, rothpassepolirten, halbweiten Hosen von Halbwollstoff, welche in lange Ueberstrümpfe von sogenanntem Fustagno geschoben werden.

Neben dem Hut wurde auch eine Tuchmütze nach französischem Schnitt mit aufwärts stehendem Schirm probirt.

Offiziere und Soldaten fanden Geschmack an diesem neuen Kleid und nannten es nebenbei ein nationales. Dem Hut wurde gegenüber der übrigens schlecht konstruirten Tuchmütze der Vorzug gegeben.

Agostino Waldis, Hauptmann im XIV. Bersaglieribataillon, hat einen Tornister erfunden, welcher namentlich den Zweck haben soll, den Rücken des Mannes zu entlasten und das Gewicht, wenn auch mittelbar, ausschließlich auf die Schultern des Trägers zu verlegen. Der fragliche Tornister ist ganz von schwarzem Leder und theilt sich in zwei geschweifte Hälften, welche sich um die Hüften des Mannes legen und an ihren vorderen Enden zur Aufnahme des Munitionsvorrathes eingerichtet sind. Mitttelst zweier, oben verhältnißmäßig breiten, Tragriemen wird der Sack an die Schultern gehängt. Die Schwerpunkte dieser beiden Körperhälften liegen somit senkrecht unter den Stützpunkten. Das Ganze ist ziemlich voluminös, hat inwendig harte Partieen und belästigt den Mann jedenfalls mehr oder weniger auf den Hüften. Die Arme können nicht mehr an den Leib geschlossen werden, was für den einzelnen Mann mehr Raum im Gliede erfordert und die Arme selbst ermüdet, insofern sie nicht auf die Tornistertheile gestützt werden wollen oder dürfen; dagegen soll der Apparat beim schnellen Laufen und beim Feuern nicht sonderlich hinderlich sein.

Im letztverflossenen Mai hat eine Expertenkommission den neuen Tornister im Allgemeinen als zweckmäßiger als den bisherigen erklärt, worauf in Fojano Versuche im Größeren damit vorgenommen wurden. Die Bersaglieri und Linien-Infanteristen erkannten viel Gutes an der Erfindung des Kapitän Waldis, erwarten aber an dem Tornistermodell doch noch verschiedene Verbesserungen.

In der italienischen Armee wird nicht nur das Maximum des Gewichtes, sondern vorzugsweise das Volumen des Offiziersgepäcks vorgeschrieben, indem die Größe einer für alle Offiziere gleich konstruirten mit Namen ꝛc. versehenen hölzernen Kiste für jeden Grad normirt ist. Die Bataillonswagen sind dem entsprechend eingerichtet. Diese Einrichtung verdient besondere Beachtung.

Allgemein Dienstliches.

Ende Juni wurde vom Kriegsministerium probeweise für ein Jahr eine neue Instruktion über den Vorpostendienst erlassen, welche in Fojano zur Anwendung kam.

Aus derselben ist als besonders charakteristisch hervorzuheben, daß von einer Parole gänzlich abgesehen wird; dagegen gilt als allgemeine Consigne:

Personen (Militärs, Bürger und Truppentheile), welche mit einer entsprechenden Bewilligung des Vorpostenkommandanten versehen sind und daher von einem Gradirten zu den kleinen Posten begleitet werden, innerhalb und aus der Kette frei passiren zu lassen;

einzelnen Offizieren und Truppenabtheilungen, welche dem eigenen Heere angehören und über deren Identität kein Zweifel waltet, ungehinderten Eintritt in den Vorpostenrayon zu gestatten;

sonst aber Jedermann, der sich von außen oder innen nähert, zum Vorpostenkommandanten zu führen.

Parlamentäre und Deserteure werden wie nach schweizerischem Reglement empfangen.

Normale Organisation der Vorposten.

Feldwachen auf 1500 bis 2000 Meter vor dem Gros; Stärke derselben: 1 Compagnie. Jede Feldwache entsendet kleine Posten (piccoli posti) auf 200 bis 300 Meter vorwärts; Stärke 8 bis 10 Mann.

Jeder kleine Posten stellt 3 Schildwachen aus mit 100 bis 200 Meter Distanz von einander.

Auf 3 bis 4000 Meter vor der Feldwache sind auf den Hauptzugängen kleine Kavallerie-Avisoposten postirt.

Wo es nöthig ist, werden Rerserven der Vorposten aufgestellt.

Der Patrouillendienst u. s. w. ist ähnlich wie im schweizerischen Heere organisirt.

Genie.

Die Sappeure werden in allen gewöhnlich dieser Waffe zufallenden Arbeiten unterrichtet. Ueberdieß liegt ihnen die Erstellung von Feldtelegraphenleitungen ob.

Zur Bedienung der Telegraphen selbst werden eine Anzahl Unteroffiziere und Gemeine herangebildet, welche in verhältnißmäßig kurzer Zeit vollkommen zu diesem Dienst befähigt werden können.

Ein Korporal bestand in meiner Gegenwart ein kurzes Examen über die Einrichtungen des Telegraphen-Apparates und die Telegraphie im Allgemeinen sehr gut.

Der Dienst der Geniekompagnie des Lagers beschränkte sich fast ganz auf die Erstellung und Bedienung des Feldtelegraphen; besondere Arbeiten dieser Truppe waren nicht zu entdecken außer einigen Nothbrücken über die Gräben des Exerzierplatzes.

In der italienischen Armee wird der Telegraphentrain entweder den Armeekorps oder den Divisionen zugetheilt. (In Fojano waren 27 Fuhrwerke dieser Art vorhanden.)

Der Apparat ist System Morsé. Ein Theil der Leitungsdrähte ist durch Kautschukumhüllung von vornherein isolirt; ein anderer Theil wird, wie gewohnt, über Isolatoren gespannt. Längere und stabilere Strecken erhalten das letztere System, während erstere, auf den Boden gelegt oder an Bäumen und dergleichen flüchtig befestigt, für schnelle Erstellung einer kürzeren provisorischen Leitung dienen.

Artillerie.

Sämmtliche 6 ursprünglich in's Lager beorderten Batterien führten die bisherigen gezogenen 9 Centimeter Vorderladungsgeschütze mit 6 Pferden. Geschirre mit Brustblatt.

Die Artilleristen scheinen mit den Leistungen dieses Geschützes im letzten Feldzuge ganz befriedigt zu sein und wünschen sich namentlich kein Hinterladungsfeldgeschütz.

Auf dem Exerzierplatz konnte bloß die Fahrschule beobachtet werden, bei welcher man jedoch nur die Geschütze, keine Caissons benutzte. Gefahren wurde rasch und präzis.

Drei Kanoniere sitzen auf je einem Handpferd der Bespannung, 3 weitere auf der Protze.

Sattel- und Handpferde tragen den ungarischen Bocksattel wie die Kavallerie.

An jeder Protze sind 2 gezogene Vorderladungsgewehre (Musketen) befestigt.

Artillerieoberst Mattei hat ein 6,50 Centimeter gezogenes Vorderladungsgeschütz von Bronce konstruirt, welches eine Ladung von 1/3 der Schwere des Projektils und dadurch eine größere Anfangsgeschwindigkeit und rasantere Flugbahn des Geschosses ermöglichen soll.

Durch eine eigenthümliche Umhüllung der Ladung soll das Auswischen des Rohres unnöthig gemacht und dadurch die Schnelligkeit des Feuers erhöht werden, ohne die Nachtheile der Hinterladung mit in den Kauf nehmen zu müssen.

Die Laffete, Radachse und Nabe bestehen ganz aus Eisen und sehen sehr leicht aus. Vorder- und Hinterräder (Protze und Geschütz) sind gleich und verhältnißmäßig ziemlich hoch, nach Art der amerikanischen Luxusfuhrwerke.

Das Geschütz wird von 2, 3 oder 4 Pferden gezogen und von vier fahrenden Kanonieren bedient, wovon zwei auf der Protze und je einer neben dem Geschütz sitzen.

Auch an den Protzen dieser Geschütze befanden sich je 2 Gewehre befestigt.

Von dieser Artillerie langten am 11. September 2 Batterien (12 Geschütze), zum 5. Regiment gehörend, von Turin kommend, im Lager an, wurden aber selbst den anwesenden Artillerieoffizieren einstweilen noch nicht im Detail gezeigt, bevor Verschiedenes verbessert sein werde.

Ich sah die Batterien bei ihrer Ankunft, bei Anlaß deren Inspizirung durch den Oberkommandanten und später während des zweitägigen größeren Manövers; dagegen wurde mir der Eintritt in den Park und die nähere Besichtigung der Geschütze verweigert.

(Fortsetzung folgt.)

Fragmente.

(Von General Dufour.)

(Fortsetzung.)

IV. Entwurf der Ausbildung für die Abtheilungen der Infanterie und Reiterei, welche man in die Thunerschule schicken könnte.

Die Thuner-Militärschule hat bis jetzt (1826) nur der Artillerie und Geniewaffe und dem Generalstab Vortheil gebracht; die hohe Militärkommission hat geglaubt, dieser nützlichen Einrichtung eine größere Ausdehnung geben zu sollen. In Folge dessen hat sie der Tagsatzung den Vorschlag gemacht, eine Anzahl Offiziere und Unteroffiziere einzuberufen, um an der Instruktion im Felddienst Theil zu nehmen, welchen sie in ihren Kantonen nicht finden können, und den die vereinigten Mittel der Thunerschule überdieß bedeutend erleichtern.

Die hohe Tagsatzung ging auf diese nützlichen und praktischen Ansichten ein, und bewilligte einen jährlichen Kredit, der für diesen neuen militärischen Instruktionszweig verwendet werden sollte, an welchem alle Kantone gleichmäßig Theil nehmen können, und welcher durch dieses, in den Augen derer, welche die ungeheuren Vortheile erkennen, welche die Vereinigung der jungen Militärs, die vielleicht eines Tages berufen sind, das Vaterland zu vertheidigen, ein hohes Interesse erhält. Die Freundschaft und Waffenbrüderschaft, die da geschlossen werden, sind ebenso werthvoll, als die Instruktion, welche da ertheilt werden kann; sie sind sichere Bürgen der Dienste, welche sie am Tage der Gefahr leisten werden, wenn sie sich unter dem Banner der Eidgenossenschaft vereinigen.

Sehen wir, wie diese Ansichten der Militärkommission sich verwirklichen lassen. Zunächst werden wir die Offiziere und Unteroffiziere der Infanterie und Kavallerie nur alle zwei Jahre einberufen, um dem Zweck dann den doppelten Betrag widmen und folglich die doppelte Anzahl Individuen beiziehen zu können.*) Wenn man genöthigt wäre, sich noch weiter zu beschränken, so würde die praktische Ausbildung illusorisch, und die jährliche Ausgabe wäre beinahe ganz verloren, während, wenn man die Summe verdoppelt, einen Erfolg zu hoffen be-

*) Es waren nur 10,000 alte Schweizer-Franken jährlich bewilligt!